

# Winnetou — vom Doppelten Lottchen verfolgt

Tagung westdeutscher Jugendbibliothekare / Altbewährte Bücher beliebt

(SZ) Vom 13. bis 18. Oktober findet in der Münchner Internationalen Jugendbibliothek die Tagung der Jugendbibliothekare des Bundesgebietes statt. Die Referenten sind: Yella Lepman, Erich Kästner, Dr. Langfeldt, Köln, Max Beier, Hilden, Dr. Anneliese Mahn, Tübingen. Eine Aufgabe dieser Konferenz ist die Aufstellung einer Liste von guten deutschen Kinder- und Jugendbüchern. Unsere Reportage beschäftigt sich mit der Frage: „Was lesen die Jugendlichen?“

„Eine Biographie über Albert Schweizer ist meine Lieblingslektüre“, sagt die zwölfjährige Monika. Sie ist Stammkundin in der Internationalen Jugendbibliothek. „Warum nimmst du dir kein Buch mit nach Hause?“ fragt die Bibliothekarin. „Ich darf nicht, ich habe Leseverbot.“ Wenn Monika nämlich etwas angestellt hat, darf sie nicht lesen. Das ist für sie die schlimmste Strafe. 70 bis 80 Kinder kommen täglich in die Kaulbachstraße. Fremdsprachige Werke werden eigens für sie übersetzt. „Bestseller“ bei den Kleinen: Wilhelm Buschs „Max und Moritz“, „Der Struwwelpeter“, Kästners „Konferenz der Tiere“, Plauens „Vater und Sohn“ und nicht zuletzt Grimms Märchen. Aus Italien erfreut sich die Geschichte des Pinocchio großer Beliebtheit, aus Schweden Selma Lagerlöfs „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerssons mit den Wildgänsen“ und aus England die Tiergeschichte „Pu, der Bär“.

Zehn Lehrlinge und Oberschüler beobachteten wir in einer anderen Jugendbibliothek an den

Regalen. Immer wieder verlangten sie „Kampf unter Wasser“, die Erlebnisse des Tiefseeforschers Hans Hass, und das norwegische Buch „Kon-Tiki“, die Überquerung des Pazifik mit einem Floß. Einer wünschte sich den „Großtyrann“ von Bergengruen. Ein Feinmechaniker holte sich „Madame Curie“ und „Röntgen“. Eine Umfrage in einer Münchner Berufsschulklasse ergab ein etwas überraschendes Bild: an erster Stelle wird Alexander Dumas' „Die drei Musketiere“ genannt, dicht gefolgt von Scheffels „Ekkehart“. Den fünften Platz belegt Gustav Freytag mit „Soll und Haben“, dann kommt Felix Luckners „Seeteufel“ und an elfter Stelle „Blasius, der Spaziergänger“.

Der jüngste Kunde in der städtischen Volksbibliothek Pasing sitzt noch im Kinderwagen. Es ist ein Bub von eineinhalb Jahren. Seine Mutter holt ihm ganz einfache Bilderbücher, in denen auf einer Seite nur ein Apfel, ein Haus oder eine Kuh abgebildet ist. Fräulein Magda Prandtl erzählt uns: „Meine 400 kleinen Leser legen viel Wert auf Farbe und Illustration. Es ist ihnen am liebsten, wenn die Bilder schon ohne Text verständlich sind. Die Namen der Autoren merken sie sich meistens nicht. Zwei aber sind allen ein Begriff: Wilhelm Busch und die Gebrüder Grimm.“ Bei den älteren Buben, etwa zwölf bis 16 Jahre alt, sind nach wie vor die „Indianergeschichten Trumpp“. Dies wird uns in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken bestätigt. Karl May hat seine Anziehungskraft nicht verloren. „Winnetou“, „Schatz im Silbersee“ oder „Old Surehand“ können in einer Bibliothek gar nicht oft genug vorhanden sein. Fast genau so beliebt sind Coopers „Lederstrumpf“ und Steubens „Te-cumse“.

Im allgemeinen sind Kinder und Jugendliche konservativ geblieben. Was sie heute besonders gern lesen, war auch schon den Vätern und Großvätern bekannt. Nur Erich Kästner konnte mit seinen Büchern „Emil und die Detektive“, „Das doppelte Lottchen“ und „Die Konferenz der Tiere“ erfolgreich in die Dynastie der Grimm, Hauff, Andersen, Busch und Karl May einbrechen.

N. Lebert